Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen *

ummer 1 | 3. Januar 1932 | 38. Jahrgang

chriftleiter: R. Jordan, Łódź, ul. Nawrot 27. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz. poczt. 391.

Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: -2 Ex. je Zł. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.—. Nordmerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Siehe, ich mache alles neu.

Offenb. 21, 5.

Furcht und Hoffnung pochen heute in Millnen von Herzen. Die meisten mögen nicht die Vergangenheit zurückblicken, aber alle rren in die Zukunft, forschend, horchend, sornvoll. Was wird uns noch das neue Jahr ·hmen? Haben wir die schwersten Schläge unes Lebens schon überstanden, oder steht uns hrecklicheres noch bevor? Was wird aus uns ch einem Jahre geworden sein? Und der rund aller Hoffnung ist das Eintreten neuer sserer Verhältnisse. Wir leben unter einem sonderen Druck, in einer uns furchtmachenden nung einer herannahenden Katastrophe. Die ot, die wirtschaftliche Krise, der Klassenhaß, r Völkerhaß, die Zersetzung der Sitte, Zucht, rdnung, Gerechtigkeit, des Gemeinsinns und r Familie lassen uns ahnen, daß etwas neues h vorbereitet. Kann unsre Weltlage durch Einführung von Notverordnungen, Reforen, staatlichen Veränderungen gebessert wern? Nein...

Und doch gibts einen einzigen Hoffnungsrahl im Dunkel der Zukunft. Der Herr kann, r Herr will alles neu machen. Wo Israels ge verzweifelt war und es sich in tiefer Buße Gott wandte, da haben je und je Zeiten s Segens begonnen. Wir stehen am Anfang r Gebetswoche. Wir wollen mit Tausenden f dem Erdenrund betend eintreten für die elen Persönlichkeiten, von denen viel abhängt. Wir wollen Einfluß ausüben auf verschiedene Verhältnisse und mitbestimmend wirken auf die Geschicke ganzer Völker. Wissen wir welche Kräfte in unsern Händen liegen? Ja, wenn Gottes Kinder in dieser Woche nicht sprechen werden, sondern wirklich beten, dann werden Kräfte ausgelöst werden, die offensichtlich eine Erneuerung einleiten werden.

Alles neu! Gott will den ganzen Menschen, seinen ganzen Willen, seine ganze Persönlichkeit, seine ganze Liebe, und wird einen neuen Menschen aus ihn machen. Er will aber sein Wirken nicht einschließen in eine Menschenbrust, nein, er will von diesem neuen Punkte seine erneuernde Kraft in alle Verhältnisse tragen. Auf erneuerte Menschenherzen baut Gott sein Reich, und die Erneuerung geht von innen auf außen. Neue Menschen schaffen neue Verhältnisse. Jesus machte erst seine Jünger zu neuen Menschen durch seinen Geist, diese Jünger bildeten eine neue Gemeinde, deren Einfluß bald zu spüren war. Von dieser aus neuen Menschen gebildeten Gemeinden drängen die Kräfte der Erneuerung in die weitere Umgebung und tatsächlich erlitt in wenigen Jahrhunderten die damalige faule Welt eine sittliche völlige Umgestaltung. Die Sümpfe und Lachen der Verderbnis schwanden, der Strom des Lebens machte alles gesund (Hes. 37).

Das Christentum hat das Salz verloren, darum kein Vertrauen zu einander, darum keine Liebe. Darum zurück zu ihm, in Buße und Beugung! Er macht alles neu! Awe.

Neujahrsgebet.

Herr, geh Du mit hinein ins neue Jahr;
Reich mir zu jedem Schritte Deine Hände.
Du kennst den Anfang, kennest auch das Ende;
Ich traue Dir, denn Du bist treu und wahr.
Ich schelte meine Weggenossen nicht,
dieweil ich mich auf sie nicht kann verlassen;
sie gehn, wie ich, auf unbekannten Straßen
und brauchen selbst für ihren Pfad Dein Licht.
Sie sind wie ich gleich arm, gleich blind:
Du aber bist Weg, Wahrheit, Licht und Leben.
Du kannst uns nicht bloß Rat und Weisung geben;
Du führst uns, wie ein Vater führt sein Kind.
Drum will ich mit getrostem, kühnem Mut
des alten Jahres Schwelle überschreiten:
Du gehst mit mir, Du wirst mich sicher leiten,
und so wird alles heilsam, recht und gut.

Karl Eisele.

Noch dieses Jahr.

Es war am Neujahrstag. Die Leute kamen aus der Kirche. Der Predigttext war das Gleichnis gewesen von dem unfruchtbaren Baum, der abgehauen werden sollte, aber um der Fürbitte des Gärtners willen noch ein Jahr lang verschont wurde. Wie dies gewöhnlich am Neujahrstage der Fall ist, war die Kirche sehr voll gewesen, weil bei solchen Gelegenheiten manche Leute zu kommen pflegen, die sonst das ganze Jahr hindurch keine Kirche besuchen.

Zwei hatten zusammen auf einer Bank gesessen, gingen auch jetzt zusammen die Dorfstraße hinunter: ein Alter und ein Junger. Der Alte war ein Schmidt, da er aber nun nicht mehr am Amboß stehen und den schweren Hammer schwingen konnte, so half er nun seinem Sohn und Nachfolger, so gut er konnte, indem er den Blasbalg zog. Der Junge war noch nicht lange im Dorf, wohnte der Schmiede gegenüber und hatte ein feines Schild an seinen Fensterladen geheftet, einen goldenen Stiefel im blauen Felde, und ein ordentliches Schaufenster hatte er sich machen lassen, darin standen grobe Schmierstiefel mit fingerdicken Sohlen, aber auch feine Frauenschuhe mit hohen Absätzen und zierliche Kinderstiefel.

Der Alte ging langsam, vorn übergebeugt und auf seinen Stock gestützt. Er seufzte tief und wischte sich Tränen aus den Augen. Der junge, sorgfältig gekleidete Schuhmacher blickte seinen Nachbar staunend an, als könnte er sich dessen Rührung nicht erklären. „Hat Euch die Predigt so gerührt, Nachbar?“ fragte er. Der Alte nickte, und beim Auseinandergehen lud er den jungen Mann ein, ihn am Abend zu besuchen, dann wolle er's ihm erklären, wie es zugehe. So geschah es denn, daß am Abend der Schuster über die Straße schritt und an die Tür klopfte, wo der Alte in seiner einsamen Kammer saß; die aufgeschlagene Bibel lag vor ihm.

„Als wir voriges Jahr den Neujahrstag hatten,“ hob der Alte an, „da lag ich dort im Bett schwer krank an der neuen Krankheit, die damals unter den Leuten so sehr um sich griff. Die jungen Leute kamen meist leicht davon, aber mich hat's arg gepackt. Die Fieberhitze nahm mir den Verstand, und die Sinne verwirrten sich. Da sind mir die Sünden aufs Gewissen gefallen. Siebzig Jahre alt war ich geworden, und immer noch war ich der Sünde Knecht. In jungen Jahren war's noch viel schlimmer gewesen, aber auch in meinem Alter hatte ich manch üble Gewohnheit. Und nun donnerte es mir in den Ohren mit jedem Pulsschlage: „Es ist dir gesetzt zu sterben, und darnach das Gericht!“ Dann war mir's, als stände ich vor einer eisernen Pforte, darauf geschrieben stand: Ewigkeit!

Ich klopfte an die Pforte, bis mir die Hand blutete, aber sie tat sich nicht auf. Zuletzt hörte ich eine Stimme von innen, die mir durch Mark und Bein ging: „Hau ihn ab! Siebzig Jahre, und keine Frucht! Siebzig Jahre, und immer noch ein Mensch, der von bösen Gewohnheiten nicht lassen will! Hau ihn ab!“ Da war mir's, als entwiche alle Kraft aus meinem Leibe und als sänke ich tot hin, und mein letzter Angstseufzer war: Erbarme dich! Erbarme dich! Dann ward alles still, — ich dachte nichts, ich fühlte nichts. Endlich, als meine Seele wieder zu sich kam, hörte ich von fern eine Stimme; sie kam auch von jenseits der Ewigkeitspforte und klang in meinen Ohren wie überirdische Musik: „Noch dieses Jahr! Noch dieses Jahr!“ So mag es den Hirten auf dem Felde gewesen sein, als sie den Engelgesang hörten: „Friede auf Erden!“

Bald danach schlug ich die Augen auf und sah das Töchterlein meines Sohnes neben mei-

em Bette stehen: „Großvater, wirst du nun ieder besser?" Ich konnte nichts sagen, aber ch lächelte dem Kinde zu. Da streichelte es mich und sagte: „O Großvater, wie bist du ung und hübsch geworden, ich will's den anderen erzählen." Damit tippelte sie hinaus.

Seitdem bin ich erlöst von Sünden und habe Vergebung gefunden. Und nun ist wieder Neujahr geworden, und ich lebe noch immer; nun bin ich bereit, es komme mein Ende heut' oder morgen, ich weiß, daß alles recht werden wird." Der junge Mann hatte still und gerührt zugehört, dann gab er dem Alten zum Abschied die Hand und nahm sich fest vor, auch auf die Stimme zu hören: „Noch dieses Jahr!"

Die kleinen Füchse.

Man sagt, die größte Gefahr für die orientalischen Weinberge sind die kleinen Füchse, die war unauffälliger als das Hochwild, aber dafür umso sicherer verderben. Das Fangen der kleinen Füchse soll auch viel schwieriger sein, als das Erlegen eines großen Raubtieres.

Wieviel haben sie nicht schon verdorben im Weinberg Gottes, die kleinen Füchse, und wie schwer werden sie erkannt, wie selten gefangen! Mancher blühende Garten Gottes ist durch sie schon verwüstet. Man konnte es nicht verstehen, daß alles so daniederlag, daß die Versammlungen so tot waren, daß so wenig geistliches Leben und Interesse zu beobachten war. Man suchte hier, man forschte da, man versuchte dieses und jenes, aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Man suchte die Ursache des Verfalls nicht an der richtigen Stelle. Die „kleinen Füchse" sind fast immer die Ursache, wenn es mit der einzelnen Seele, wenn es mit einer Gemeinde nicht voran will. Wenn es bei dir selbst so ist, dann suche die Ursache nicht überall, sondern laß dir vom Herrn durch den Heiligen Geist die Augen salben, die Füchslein zu erkennen, und die Entschlossenheit geben, sie zu fangen. Wenn du das tust, lieber Leser, dann wirst du Kraft bekommen zum Wandel im Licht, zum Zeugen und Wirken für den Herrn.

Ja, diese „kleinen Füchse!" Ist's der geheime Neid auf andere? Er ist nach Gottes Wort ein sehr böses Uebel, nämlich „Eiter in den Gebeinen," also geistlicher Knochenfraß. Ist's dein heimliches Dürsten nach Ehre und Anerkennung? Das Ehresuchen und Ehrenehmen schließt nach Gottes Wort bekanntlich das Wohlgefallen Gottes aus. Ist's die Liebe zum irdischen Mammon, nach Besitz und Reichtum? Gottes Wort sagt uns, wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Ist's die Neigung zu weltlichen Vergnügungen? O diese Vergnügungssucht, von der sich auch so viele Christen hinreißen lassen, ist Gift für das geistliche Leben, für das Streben nach höheren Dingen. Ist's das geheime Wohlbehagen an allerlei lüsternen Phantasiebildern? Es gehen viel mehr Gläubige beiderlei Geschlechts mit einer ungeheiligten Phantasie umher, als man glaubt. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Ist's vielleicht der übertriebene Scherzgeist? Ein guter Humor ist auch eine Gabe Gottes, aber man kann es darin auch übertreiben zum großen Nachteil des Seelenlebens. Der Scherzgeist vertreibt gar oft den Heiligen Geist. „Scherz und Narrenteidinge lasset nicht von euch gesagt sein," sagt uns Gottes Wort. Ist's die Zunge, dies kleine Glied, „das unruhige Uebel voll tödlichen Gifts?" Wieviel Unheil richtet doch dieser kleine Fuchs an! Ist's der Geist der Unversöhnlichkeit und Lieblosigkeit? Das ist ein gar schlimmer Fuchs, der unser inneres Leben zerstört und Verderben anrichtet im Weinberge Gottes.

Der kleinen Füchse sind mehr denn dreihundert, die der Feind mit seinen Feuerbränden in die Weinberge und Erntefelder Gottes jagt. Und Gottes Volk erkennt sie so selten. Erkennen wir sie und sind wir willig, sie zu fangen und auszuliefern? Es hilft alles noch so schönes Reden über Heiligung und Tieferführung nichts zur Förderung des Reiches Gottes in uns und in der Welt, wenn wir uns von dem Heiligen Geist nicht wirklich die Augen zum vollen Erkennen der kleinen Füchse öffnen lassen. Das ist ein gesegneter Tag, an welchem tatsächlich ein „kleiner Fuchs" erkannt, gefangen und ausgeliefert wird.

Mein Abreißkalender.

Da hängt er über meinem Bett mein lieber Kalender — ein kleines Bündel von nur 365 dünnen Blättern, und ist doch ein ernster Prediger.

Es ist Abend — wenige Augenblicke vor dem Verlöschen des Lichts. Da streckt sich die Hand noch einmal aus und greift nach dem

obersten Kalenderblatt. Feierlich ist es mir zumute. Ein kleiner Ruck — und ein neuer Tag blickt mich ernst an.

Wo ist der alte Tag geblieben? Versunken ins Meer der Ewigkeit ... und ich bin vorwärts gewandert einen Schritt näher der Ewigkeit entgegen.

War es ein Schritt in die Höhe zum Lichte empor? Oder hat mich mein Weg hinabgeführt auf gleitendem Pfade, so daß es mühsamen Klimmens bedarf, bis das Herz wieder Ruhe gefunden hat und die Füße wieder festen Boden zum neuen Anstieg.

So geht es sechs Tage hindurch. Dann kommt der Sonnabendabend. Schon wieder eine Woche dahin! Das ist kein Schreiten mehr, nein, ein unaufhaltsames Fliegen durch dieses Erdenleben.

Aber wie meine Hand des Sonnabends das Blatt abreißt, da geht es wie ein warmer Schimmer vom Abreißkalender aus. Im leuchtendem Rot grüßt der Sonntag. Es wird still in der Seele. Sie weitet sich dem Tage entgegen, den Gott vor allen andern gesegnet, und will sich auch segnen lassen von ihm, will ruhen von Hast und Unrast, von Werktagsgetriebe und Arbeitsgedanken, um dem Segen, welcher Sonntagmorgen an der Tür klopft, entgegenzugehen.

So predigt der Abreißkalender Tag für Tag, Woche für Woche vom Wirken und Ruhen. Vom unaufhaltsamen Schreiten zur Ewigkeit.

A. Katterfeld.

Aus der Werkstatt

Ein neues Jahr hat begonnen, mit vielen neuen Gelegenheiten. Ein Jahr über des Schwelle steht. „Geh' hin in den Weinberg, noch dieses Jahr ...“ Ein Jahr, wo wir wirken können. Es sind immer nur Einzelne, die dem Rufe des Herrn kommen nach. Bist du auch einer von ihnen?

Eine Gelegenheit für den Herrn zu wirken ist auch unsre Zeitschrift. Wir wollen versuchen im laufenden Jahr recht mannigfaltig zu werden, um jedermann etwas zu bringen. Wir wollen uns dem Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft anpassen und denken, wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Um noch besser diesen wichtigen Dienst tun zu können, wären wir für jede Anregung aus dem Leserkreise dankbar.

Unser Blatt ist zugleich Unionsorgan. Es will den Einzelnen mit unserm Gesamtwerk in Fühlung bringen. Es soll noch Häuser in unsrer Union geben wo der „Hausfreund“ nicht eingekehrt ist, ja, wo man ihn nicht eingeladen hat einzukehren. Warum? Wei[l] man den Wert seines Gemeinschaftsblattes noch nicht kennen gelernt hat. Der „Hausfreund“ hält uns als Organ der Union zu einer großen Familie zusammen. Es ist schwer anzunehmen, daß der Einzelne nicht am Ergehen unseres Werkes interessiert sein sollte. Der Werkmeister hat davon gehört, daß manche[r] Hausfreundleser nicht die nötige Zeit hat auf einma[l] das ganze Blatt durchzulesen, und manches ungelese[n] bleibt, aber die Berichte aus den Gemeinden, di[e] müssen gelesen werden, wie wenig Zeit auch sei. Un[d] das ist normal. Sollten wir uns nicht für Gotte[s] Werk interessieren?

Wie klein ist doch die geistliche Welt dessen, de[r] nur die eigne Gemeinde kennt. Man lernt durch di[e] Berichte aus andern Gemeinden neue Methoden ken[-]nen, die angewandt werden um Zions Mauern z[u] weiten. Aber auch über unser Gemeinschaftswer[k] wie Predigerschule und anderen Missionszweige be[-]richtet unser Organ? Wenn das nötige Interesse vor[-]handen ist, dann hält man auch sein Gemeinschaftsblatt.

Es ist nicht einerlei, ob man ein christliche[s] Blatt hält, oder sein Gemeinschaftsblatt. Es gib[t] gute Blätter, vielleicht bessere als unser „Hausfreund“ aber auch das allerbeste Blatt kann den „Hausfreund“ nicht ersetzen, weil es unser Organ ist und das Hem[d] ist immer näher als der Paleto. Wir sind Baptiste[n] und sind es deshalb, weil wir gewisse Lehren, welch[e] von andern Gemeinschaften nicht gelehrt werden lehren und dadurch zu Baptisten gestempelt werden. Wir dürfen diese Erkenntnisgüter, welche Gott un[s] anvertraut hat, dafür unsre Väter geschlagen und ge[-]foltert wurden, nicht auf Kosten einer unbibliche[n] Allianz übersehen, sie aber auch nicht zu Steckenpferde[n] unsrer Predigt machen. Wir müssen aber doch dara[n] um der Wahrheit willen festhalten. In der heutige[n] Predigt werden sie vielleicht nicht mehr in der Wei[se] betont, wie es der Fall sein sollte. Hier soll de[r] „Hausfreund“ den Mangel der Kanzel ersetzen und e[s] uns sagen, warum wir Baptisten sind.

Der Einwurf „ich habe an meiner Bibel genug“ kann nicht aufrecht erhalten werden als Entschuldi[-]gung sein Gemeinschaftsblatt nicht zu halten. Kan[n] der Christ zu viel geistige Speise bekommen? Sin[d] nicht gerade diejenigen, die ihre Blätter studieren d[ie] Starken, die geistlich Gesunden, die den widerwärtige[n] Winden falscher Irrlehre den besten Widerstand le[i-]sten? Das Gemeinschaftsblatt vertieft den Inhalt de[r] Bibel und der Predigt, erhält den Leser frisch un[d] lebendig. Darum sollte jedes Glied unserer Unions[-]gemeinden ein fleißiger Leser unseres „Hausfreundes“ sein.

Aufruf des Verlagsausschusses.

Das alte Jahr hat manche Notverordnu[ngen] den Völkern gebracht. Einer Notverordnu[ng] gleich war auch der Beschluß der letzten Union[s-]

konferenz, mit Anfang des Jahres 1932 unser Gemeindeblatt, den „Hausfreund" wieder in einem bescheideneren Gewande erscheinen zu lassen. Der Verlagsausschuß teilt diesen Beschluß hiermit den lieben Lesern des „Hausfreund" mit, wonach das vorjährige, große Format mit dieser Nummer aufgegeben ist.

Mit dieser Nummer erscheint der „Hausfreund" wieder in den alten, kleineren Format, achtseitig, wie er bis zum Schlusse des Jahrganges 1930 herausgegeben wurde.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, soll der Bezugspreis aber ermäßigt werden. Der „Hausfreund" für 1932 kostet:
bei Bezug eines Exemplares pro Jahr Zl. 9,00
bei Bezug mehreren Exemplare pro Jahr „ 8,00
wenn diese an eine Adresse geschickt werden. Der Bezugspreis soll möglichst halbjährlich, voraus gezahlt werden.

Auch sonst werden mit dem neuen Jahre Veränderungen hinsichtlich der Zahlungen etc. eintreten, deshalb wir dringend bitten, die betreffenden Angaben sich merken zu wollen.

Hat der „Hausfreund" seinen Titel mit Recht getragen und in der vorjährigen Größe sich bei seinen Lesern wachsender Beliebtheit erfreut, so bitten wir ihm auch bei Erscheinen im neuen, bescheidenen Gewande die Freundschaft und Treue halten zu wollen. Er wird, sobald wie nur möglich, wieder gerne in dem größeren Format erscheinen. Dieses kann bald erreicht werden, wenn unsere Leser uns nicht nur die Treue halten, sondern auch zur Weiterverbreitung beitragen.

Allen Mithelfern, besonders unseren lieben Zeitschriftenagenten sagen wir für ihre Mühen herzlichen Dank. Auf ihre weitere, treue Mitarbeit rechnen wir. Um weitere Mitarbeiter bitten wir und erwarten sie besonders aus der Jugend Reihen. Der Herr unser Gott segne aber unseren „Hausfreund" und setze ihn zum Segen für alle Leser.

Der Verlags-Ausschuß,
A. Sylla.

Evangelisationsecke.

Vorbereitungen auf Evangelisationsversammlungen.

Die Evangelisation ist Säe- und Ernte-arbeit. Man darf sich nicht immer Erfolg versprechen von jeder Evangelisation. Manchmal sind besondere Umstände der Gemeinde daran Schuld, daß eine Evangelisation ohne nennenswerte Erfolge abschließt, weil die ungeordneten Verhältnisse der Gemeinde und einzelner Glieder von vornherein die Wirksamkeit des heiligen Geistes abschneiden. Mangelnde Gemeindezucht, das Tragen der Bösen und ungerügte Sünden sind der Bann. Da gibt man sich der Hoffnung hin, einen Evangelisten zu berufen und glaubt, daß es ihm gelingen würde ein Feuer des heiligen Geistes anzuzünden. Ich habe es leider auch schon erfahren müssen, daß der Evangelist meint vor Eisbergen zu stehen und das Gefühl hat, der heilige Geist gleich Noahs Taube findet keinen Ruhepunkt, er schwebt über die Versammlung und muß in die Arche zurückkehren. Später erfährt man, daß ungeordnete Gemeindeverhältnisse das Geistesfeuer aufhielten. Man wollte den Leichnahm nicht entfernen, man wollte irgendwie um ihn herumkommen. Die erste Bedingung einer gesegneten Evangelisation ist, jede Sünde, welche die Wirksamkeit des heiligen Geistes hemmt, bekennen und dadurch den hemmenden Bann entfernen.

Oft tut die Gemeinde nicht das Geringste um die kommenden Versammlungen vorzubereiten. Die Gemeinde muß in einem bestimmten Zustand der geistlichen Bereitschaft und Erwartung sein, ehe die Evangelisation beginnt. In der Regel sind viele Evangelisationen so erfolglos, weil man vom Evangelisten alles erwartet und nichts unternimmt, bis er eintrifft. Wie soll eine Evangelisation vorbereitet werden? Ein heißes Verlangen nach Rettung von Seelen muß die Gemeinde erfüllen. Sie muß sich die Frage vorlegen und sich eine klare Antwort geben, warum sind bei uns keine Bekehrungen vorgekommen. Immer wird sich eine Schuld auf Seiten der Gemeinde finden. Vielleicht war man zu lau, zu gleichgültig. Der Stand der Gebetsstunden wird in den meisten Fällen Aufschluß geben. Hier wird sich eine Gebetsgemeinschaft bilden, welche nicht allein in der Kapelle zustande kommt, sondern man versuche solche Gebetsgemeinschaften in den Familien und Häusern zu bilden, hier komme man zusammen und suche womöglich alle Geschwister zu erfassen. In diesen kleinen Gebetszirkeln suche man die Namen derjenigen zu erfahren und mache eine Liste von den Personen um derer Bekehrung man beten will.

Dann sollte die Gemeinde einen Gemeindeentschluß darüber, nach eingehender Besprechung, fassen, welcher Bruder zur Evangelisation gerufen werden sollte. Betende Geschwister fassen diesen Entschluß und der Herr wird den geeigneten Mann der Gemeinde zeigen. Der Prediger sollte über geistliche Erweckungen predigen und auf die Notwendigkeit einer Neubelebung hinweisen, damit die Geschwister glauben, der Herr kann nicht allein sein Volk beleben, sondern er will es auch tun. Dabei sollte er auf die in Aussicht stehenden Versammlungen hinweisen, damit die Gemeinde in die rechte Stimmung hineingebetet wird und die rechte Stellung einnimmt.

Die Anzeige dieser Versammlung von der Kanzel genügt noch nicht. Man sollte versuchen auch durch andere Mittel diese Versammlungen bekannt zu machen. Hier gibt es verschiedene Wege. Da sind Einladungszettel zu gebrauchen, worauf in gewissen Fällen die angekündigte Thematen des Evangelisten den Leuten bekannt gegeben werden. Man kann durch die Anbringung von Plakaten die Versammlungen den Vorübergehenden anzeigen, man kann Lichtreklamen anbringen. Man kann Traktate mit aufgedruckter Einladung persönlich ins Haus tragen, oder man kann durch die Post diese Einladungen Fremden zuschicken. Man kann ein Inserat in der Zeitung aufgeben. Man kann persönlich mündlich einladen. Ja, es gibt viele Wege um den Leuten unsre Einladungen zu übermitteln: „Kommt es ist alles bereit! Kommt zur Hochzeit!"

Man sorge dafür, daß die Fremden freundlich begrüßt und weiter genötigt werden. Ihnen einen Sitzplatz anzuweisen und ein Liederbuch zu überreichen gehört zu den Selbstverständlichkeiten, die man garnicht erwähnen sollte und doch, weil hier, wie ich Gelegenheit hatte zu beobachten, es manchmal geschieht. Es macht einen überaus vorzüglichen Eindruck, wenn der Evangelist zusammen mit dem Gemeindeprediger beim Ausgang die Fremden begrüßt und sie einladet wiederzukommen. Durch einen Händedruck stellt man in manchen Fällen einen Kontakt zwischen sich und dem Fremden her.

Vor allem vergesse man nicht, daß Bekehrungen Antworten Gottes auf unsere Gebete sind. Ein treuer Beterkreis sollte jede Evangelisationsversammlung einleiten. Eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung sich in aller Stille sammeln und für die Arbeit des Abends und den Dienst des Evangelisten beten. Die nötige Stille und das Bewußtsein vom Gebet treuer Geschwister getragen zu werden, wird dem Evangelisten eine besondere Freudigkeit geben. Awe.

Aus den Gemeinden und Reiche Gottes

Das Predigerseminar der Baptisten in Hamburg wird für die Zeit von Weihnachten bis zum 6. April vollständig geschlossen. Die wirtschaftliche Notlage zwingt zu dieser Sparmaßnahme. Um den unterrichtlichen Ausfall wieder einzuholen, soll dann von April bis Ende Juli ohne Pause gearbeitet werden. Die 34 Schüler und ihre Lehrer werden während der Zeit, in der das Seminar geschlossen ist, in den Gemeinden innerhalb und außerhalb Deutschlands Dienst tun. Außerdem ist der Kursus um ein Jahr gekürzt worden und anstatt der fünf Jahre vier Jahre als Kursus festgesetzt.

Die Würtembergische Bibelgesellschaft in Stuttgart hat im letzten Arbeitsjahre 251,000 Bibeln, 208,000 Neue Testamente und 146,000 andre Bibelteile versenden können, zusammen also 605,000 Stück. Noch immer ist ein starkes Verlangen nach Gottes Wort vorhanden.

Die theologische Schule in Bethel bei Bielefeld hatte im Sommer 230 Studenten und zwei Gasthörer. Im Winter sind 212 Studenten eingeschrieben. Erfreulich ist, daß die positive Schule, die anders eingerichtet ist, als die Fakultäten an den Universitäten einen solchen Zuspruch hat. Es ist durch diesen Nachwuchs viel Gutes zu erhoffen.

Wirren im „Bibelforscherlager". Bei den „Ernsten Bibelforschern" hat es häusliche Streitigkeiten gegeben. Sie berichten selbst in einer Broschüre, daß kurz nach dem Tode Ch. T. Russels „eine Spaltung entstand, wobei sich eine Anzahl von der Wachturm- Bibel- und Traktatgesellschaft getrennt hat". Diese abgetrennten Teile sollen Namen wie „Bibelforscher", Vereinigte Bibelforscher", „Russeliten, Lehrer der von Pastor Russel ausgelegten Wahrheit", „Standhafte", und andre Benennungen angenommen und dadurch Verwirrung gestiftet haben. Dies veranlaßte die alte Organisation der „Ernsten Bibelforscher" eine eigne Namens-

änderung herbeizuführen. Auf einem internationalen Kongreß vom 24.—30. Juli 1931 in Columbus, Ohio, wurde beschlossen, „daß wir in der Bibel forschen, aber als eine Vereinigung bildende Körperschaft von Christen es ablehnen, den Namen „Bibelforscher“ oder andere Namen als Mittel zur Feststellung vor dem Herrn anzunehmen oder uns so nennen zu lassen; daß wir es verwerfen, den Namen irgendeines Menschen zu tragen oder so genannt zu werden; daß wir wünschen unter dem Namen „Jehovas Zeugen“ bekannt zu sein. Es ist natürlich klar, daß der Charakter und die Ziele dieser Gemeinschaft trotz Umbenennung dieselben bleiben werden.

Die Kirche in Spanien. Nach fünfstündiger Dauersitzung hat die spanische Nationalversammlung den heißumkämpften Paragraphen über das Verhältnis von Staat und Kirche mit 178 gegen 59 Stimmen angenommen. Der betreffende Paragraph lautet: Alle Konfessionen werden gleichgestellt und werden einem Sondergesetz unterstellt. Weder Staat noch Gemeinden dürfen Kirchen oder kirchliche Vereinigungen unterstützen. Die bisherigen staatlichen Zuwendungen für Kult und Klerus müssen spätestens nach zwei Jahren eingestellt werden. Religiöse Orden, die außer den drei kanonischen Gelübde noch ein viertes ablegen, wie die Jesuiten, werden aufgelöst. Die Güter dieser Orden werden eingezogen und für Wohltätigkeits- und Unterrichtszwecke verwendet. Den Orden ist nicht erlaubt weder direkt noch durch Mittelpersonen, andre Güter oder Besitztümer zu erwerben oder zu behalten, als nachgewiesenermaßen für die ihnen erlaubten Zwecke und für ihre Wohnung nötig haben. Die Besitztümer der Orden können verstaatlicht werden. Verboten ist ihnen die Ausübung des Handels, der Industrie und des Unterrichts. Das Inkrafttreten dieser Bestimmungen, um deren Abwendung die römisch-katholische Kirche gekämpft hatte, bedeutet nichts anderes als die Beseitigung der Machtstellung der katholischen Kirche. Die weitverbreitete Vorstellung, daß Spanien ein katholisches Land im Sinne einer mustergültigen und das ganze Volk erfassende Organisation der Kirche gewesen sei, ist durchaus irrig. Interessante Einzelheiten, die jetzt die katholische Presse nach der katholischen Zeitschrift „La Croix“ mitteilt, geben ein ganz anderes Bild. Spanien hat 40,000 Priester für 20,000 Pfarren. Die Priester wohnen hauptsächlich in den Städten, während ein Landpfarrer oft vier und mehr Gemeinden bedienen muß. Es gibt ganze Gemeinden, deren Bewohner keinen klaren Begriff von Gott und Christus haben, ja nicht einmal die zehn Gebote oder das Vaterunser kennen. Die Priester begnügten sich damit den Erstkommunikanten eine Unterweisung im Christentum zu geben. Deshalb war es auch möglich, daß im Jahre 1927 eine Methodistin, welche zu ihrer katholischen Nachbarin sagte, die Mutter Jesu hatte mehrere Kinder geboren, zum Tode für diese Gotteslästerung verurteilt wurde und nur nach energischem Einspruch anderer Mächte aus dem Kerker entlassen, aller Güter beraubt des Landes verwiesen wurde. Es ist ganz begreiflich, daß das spanische Volk Angesichts solcher kirchlichen Lage einen so geringen Widerstand der neuen Regierung bei Durchführung der wichtigen Frage zeigte. Spanien war dem Evangelium verschlossen, die Revolution hat den Fanatismus gebrochen und das Land für das Christentum freigemacht.

Das Neueste der Woche

Rüstungszustände der Völker. Dem Völkerbund lagen Berichte über den Rüstungszustand von 24 Staaten vor. Frankreich steht an erster Stelle. Sein aktives Heer zählt 700 000 und 4,5 Mill. ausgebildete Reservisten. Italien steht an zweiter Stelle mit 500 000 Mann aktivem Heer. An dritter Stelle steht Polen mit 330 000 aktiven und 2,500,000 Reservisten. Rumänien 315 000 Mann, England 304 000, Japan 276,000, Spanien 162,000, Amerika 154,000, Südslavien 223,000, Tschechoslowakei 140.000. Deutschland hat mit 65 Mill. Einwohnern knapp 100,000 Mann.

Deutschlands Stellung zur Abrüstungskonferenz. Die belgische Kammer beriet über die Stärke der belgischen Armee, die um 1000 Soldaten vermehrt wurde, dabei erinnerte Vandervelde an den Versailer Vertrag und die von den Verbündeten übernommene Verpflichtungen, eine allgemeinde Abrüstung aller Völker folgen zu lassen." Diese Verpflichtung habe man aber nicht eingehalten, nur Deutschland habe tatsächlich abgerüstet. Deutschlands Stellung gegenüber der Abrüstungskonferenz sei unangreifbar. Wenn diese Konferenz scheitere, habe Deutschland zweifellos das Recht aufzurüsten nach eignem Ermessen.

Grundwasserüberschwemmung vernichtet mehrere Dörfer in der deutschen Grenzmark. Ein schwerer Schicksalsschlag hat die Bewohner der östlichen deutschen Grenzmark getroffen. Im Kreise Schwerin steigt seit einigen Monaten das Grundwasser und fast ein Jahr konnte an keine Feldbestellung gedacht werden. In dem Wasser, welches halbmeterhoch steht über dem Boden drohen ganze Dörfer zu versinken.

Programm der allgemeinen Gebetswoche.

Sonntag, den 3. Januar. Für Predigten und Ansprachen vorgeschlagene Texte: Matth. 21, 22: 2. Kor. 1, 20: 1. Sam. 7, 3: Psalm 85, 4—7: Joel 2, 12—14: Mal. 3, 10: Psalm 133.

Montag, den 4. Januar. Für den Bußfertigen ist Christi Reichtum da. Apost. 5, 30—33: Offenb. 3, 14—22: Dan. 9.

Wir danken für das volle freie Heil, das in Christo uns bleibt in allem Wandel der Zeiten. Wir danken für den unausforschlichen „Reichtum Christi," der alle Mängel zu decken vermag, für die Gaben der Buße, die der erhöhte Christus gibt, damit wir an jenem Reichtum teilhaben.

Wir beugen uns, ob unser mangelnden Bußfertigkeit. Sie steht einer Gesundung und Erstarkung im Glaubensleben im Wege. Sie hindert uns aus Christi Heilsreichtum Gnade um Gnade zu schöpfen.

Wir erbitten, daß das lebendige, kräftige Wort in der Gemeinde der Geistgebornen uneingeschränkten Raum habe, daß in seinem Licht Sünde und Sebstbetrug aufgedeckt und verurteilt werden. Wir bitten um Vertiefung von Selbsterkenntnis und Selbstgericht, um das in der Bußtiefe klargewordene Auge für vermehrte Erkenntnis Christi und für rechtes Verständnis seines Evangeliums. Möge auch gemeinsame Buße sich als eine Macht erweisen, die in dieser Woche das Betervolk zu glaubensvoller Beugung, Dankbarkeit und Bitte einigt.

Dienstag, den 5. Januar. Die allgemeine christliche Kirche, deren Haupt Christus ist. 1. Kor. 12, 12—27: Phil. 2, 1—11.

Wir danken, daß das erhöhte Haupt der Gemeinde in der Mannigfaltigkeit der Glieder ihre Einheit offenbaren will, für die zunehmende Einsicht, daß unter den Gliedern nicht Spaltung und Streit, sondern Handreichung geschehen soll zu gemeinsamen Wachstum.

Wir beklagen es, daß vielfach erst der drohende Ansturm feindlicher Mächte uns zu vertiefter Einigung drängt, während doch längst die Liebes und Geistesmacht Jesu es hätte tun sollen. Wir erbitten, daß allen Bestrebungen, aus Christi Geist und Liebe heraus Einigung zu fördern, reiche Frucht beschieden sein möchte, daß eine geeinte Christengemeinde ihre verheißene Unüberwindlichkeit jedem Feinde gegenüber offenbaren möchte. Daß alles Unreine, Kranke, und Irrgeistige in der Kraft geistgewirkter Einheit ausgeschieden werde.

Unser fürbittendes Gedenken wendet sich den schwerbedrängten Bekennern in Rußland zu: es gilt allen, die um des Evangeliums willen in Verfolgung und oft schwerer Bedrängnis leben.

Mittwoch, den 6. Januar. Die Völker und ihre Regierungen. 1. Tim. 2, 1—6: Jes. 24, 14—18.

Wir dankin, daß trotz aller politischer Erschütterungen, die bisherige Gesetzgebung noch Türen offen ließ für das Reich Gottes. Wir danken für allen Einsatz von Kräften, die auf dem Boden des staatlichen und völkischen Lebens noch Rechtlichkeit und Redlichkeit fordern, für all das Unheil noch ernstlich bekämpfenden Bestrebungen des Volkes in Regierung und Presse.

Wir sehen, daß ein Geist der Gesetzlosigkeit sich spürbar macht, daß die Sittenverderbnis erschreckenden Umfang annimmt, den Mißbrauch der Weltmacht, viel Reden von Abrüstungen, aber keine Taten, das Schwinden des allgemeinen Vertrauens.

Wir bitten, daß die Betergemeinde aufwache und nach der Anweisung der Schrift bete „für alle Obrigkeit". Wir bitten um gottesfürchtige, weise, gerechte Staatsleiter, Volksvertreter und Beamte.

Donnerstag, den 7. Januar. Aeußere Mission. Jes. 60: Matth. 28, 16—20: Apostg. 1, 6—11.

Wir danken für alle weitgeöffnete Türen auf allen Missionsfeldern. Danken, daß der Selbständigkeitsbetrieb der Heidengemeinden sich entwickle, für die Führerpersönlichkeiten aus Eingebornenkreisen, der Standhaftigkeit der Kirche in China.

Zur Selbstprüfung muß uns die Frage drängen, ob wir in der Kraft des weltüberwindenden Glaubens gerüstet seien gegen die Gefahr der Verweltlichung in der Mission.

Wir erbitten, daß die missionarische Grundlage und das Ziel unverrückt in dem gekreuzigten und erhöhten Christus bleiben. Die Ausrüstung der Heimatgemeinde mit Glaubensmut, Liebeskraft und unverminderter Opferwilligkeit.

Freitag, den 8. Januar. Familie und Jugend. Psalm 78, 1—11: Ephes. 6, 1—4.

Wir danken für das christliche Familienleben von heute. Wo ein christliches Familienleben herrscht, da bricht die Flut des Unheils an einer inneren Athmosphäre der Reinheit und Liebe. Wir danken für alle Erzieherarbeit in Haus, Schule und Sonntagsschule von ernst sittlichen Grundlagen aus, für alle Bereitwilligkeit, die sich unter der Jugend zeigt, mit dem Worte Gottes bekannt zu werden. Schmerzerfüllt sehen wir die Lockerung von Zucht und guter Sitte auch in Christenkreisen. Gebet. Hausandacht und Hausordnung sind nicht mehr die feste Wehr gegen die zunehmende Zersetzung. Wir erbitten, daß christliche Eltern eifrig seien, um der Welt des Ideal wahrhaft christlichen Familienlebens zu zeigen, daß ein liebevolles Verstehen der Jugend in den Nöten der Zeit da sei, ohne daß der Sünde Zugeständnisse gemacht werden.

Sonnabend, den 9. Januar. Innere Mission. Jes. 41, 17—29: Luk. 10, 30—37.

Arbeitslosigkeit und Verarmung erweisen sich immermehr als Wegbereiter von sortschreitender Zuchtlosigkeit.

Wir danken, daß sich für Gottes Reich noch so manigfache Kräfte einsetzen.

Wir bitten, daß der Herr des Weinbergs Persönlichkeiten voll heiligen Geistes zum Dienste berufe, daß ein wahrhaft seelenrettender Dienst geschehe.

Judenmission. Jer. 23, 1—8: Offenb. 21, 1—7. Dankbar gedenken wir des Lesen der Heiligen Schriften durch die Juden und ihr Interesse am Neuen Testament.

Wir beklagen, daß den Juden das Bild Christi aus der Christenheit so wenig entgegenleuchtet.

Wir erbitten, daß etwas von der brennenden Liebe, die einst einen Paulus zum Judenvolke erfüllte, sich zeigen möchte in aller Mission an Israel. Wir erbitten, daß Gottes Reich siegreich komme und damit das verheißne Heil für Israel.

Wyd. i Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130. Red. odpow.: R. Jordan, Łódź, Nawrot 27